Dr. Maximilian J. Rudwin.

Jahres-Bericht

des

k. k. Staatsgymnasiums

in

:: Prachatitz ::

Veröffentlicht zum Schlusse des Schuljahres 1911/12.

Inhalt:

1. Das Peilsteiner Weihnachtspiel. Von Professor Adalbert Jungbauer.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.

Prachatitz 1912.
Selbstverlag der Anstalt. — Druck von Karl Pohl in Prachatitz.

830.924
J95p

Das Peilsteiner Weihnachtspiel.

Von Prof. Adalbert Jungbauer.

Unter den Volksschauspielen, welche sich bis auf unsere Zeit im Böhmerwalde erhalten haben und noch immer zur Aufführung gelangen, ist das Weihnacht- oder Dreikönigspiel das älteste und beliebteste. Es ist in den Bezirken Krummau, Prachatitz, Kaplitz und Budweis verbreitet, war bis etwa 1870 auch in Ortschaften des Bayrischen Waldes nördlich von Passau üblich,[1] von wo es bayrische Spielgesellschaften in die der Grenze nahe gelegenen Dörfer des Böhmerwaldes brachten, und es kam etwa in den Siebziger- oder Achtziger-jahren des vorigen Jahrhunderts von Deutsch-Reichenau in Böhmen nach St. Oswald, Haslach und anderen Orten des Mühlviertels Oberösterreichs.[2] Aber auch schon im 17. Jahrhundert kamen Spielgesellschaften aus dem Böhmerwalde mit diesem Spiele in das Mühlviertel und es wurde hier auch von Einheimischen aufgeführt. Dafür hat P. Gottfried Vielhaber, Bibliothekar des Stiftes Schlägl, einen bemerkenswerten Nachweis gefunden, den er mir schriftlich mitteilte. Nach der Rohrbacher Marktrechnung von 1667 erhielt nämlich eine Gesellschaft, welche aus Aigen mit der Weihnachtskomödie kam, vom Markte 2 Schilling (¼ fl.); und zwei Parteien aus Oberplan und Höritz führten hier ebenfalls das Weihnachtspiel auf, wofür sie mit 1 fl 24 ß entlohnt wurden. Dadurch gewinnt die Angabe eines Spielers, daß in Tisch im Böhmerwalde ein Spielbuch vom Jahre 1605 vorhanden gewesen sei, sehr an Wahrscheinlichkeit.[3] Darnach wäre also das Weihnachtspiel aus dem Böhmerwalde nach Oberösterreich getragen worden. Doch erklären anderseits wieder alte Spieler, daß es von ihren Altvordern „von der Donau" hereingebracht worden sei, und in einigen Fassungen bemerkt der eine Hirt, man habe ihn aus dem „Teutschen", d. i. aus Bayern, nach Böhmen hereinberufen und er habe über Sarleinsbach und Kloster Schlägl seinen Weg genommen. Wie dem auch sei, das eine geht daraus hervor, daß das Weihnachtspiel mindestens seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auch im Mühlviertel

[1] Vgl. August Hartmann, Volksschauspiele 476—527.

[2] Pailler, Weihnachtslieder und Krippenspiele II. 225—281 und dazu Gottfried Vielhaber, Das St. Oswalder Weihnachtspiel. Linzer Volksblatt vom 15. Jänner 1909.

[3] Vgl Ammann, Volksschauspiele aus dem Böhmerwalde. Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde II. Bd., 1. Heft, S. VIII.

P 41251

bekannt und wahrscheinlich recht beliebt war. Bisher ist nur das Spiel aus St. Oswald durch Pailler veröffentlicht worden, welches eine Fassung des Böhmerwald-Weihnachtspieles ist. Hier soll nun ein anderes, und zwar aus Peilstein mitgeteilt werden. Der Ort liegt etwa zwei Wegstunden südwestlich von Aigen-Schlägl. Herr P. Gottfried Vielhaber, an welchen ich mich wegen des Böhmerwald-Weihnachtspieles wandte, hatte die Güte, mir eine Abschrift von der einzigen vorhandenen Handschrift dieses Spieles, die er für die Stiftsbibliothek in Schlägl erworben hatte, zur Verfügung zu stellen. Da nun zwar die ersten Teile dieses Spieles, Herbergsuche und Hirtenspiel, sehr große Ähnlichkeit mit unserem Böhmerwaldspiel aufweisen, das Dreikönig- und Kindermordspiel dagegen eine selbständige Gestalt zeigen, wollte ich es bei meinen Untersuchungen über das Böhmerwald-Weihnachtspiel nicht heranziehen, sondern es für sich behandeln und dabei mit diesem und verwandten Spielen vergleichen.

Um genauere Nachrichten darüber zu erhalten, wandte ich mich an Herrn Bibliothekar Vielhaber in Schlägl und an den Herrn Geistlichen Rat und Dechant in Putzleinsdorf, Norbert Hanrieder. Dieser, gegenwärtig einer der bekanntesten Dichter in oberösterreichischer Mundart, war nämlich in den Jahren 1869 bis 1873 Kooperator in Peilstein und hat sich damals um das Spiel warm angenommen. Im Sommer des vorigen Jahres begab ich mich nach Peilstein und fragte bei dem dortigen Herrn Pfarrer Josef Pöschl und auf dessen Rat bei einem alten Peilsteiner Bürger, Simon Prieschl, nach. Allen genannten Herren, die mir in liebenswürdigster Weise Auskunft erteilten, danke ich hiemit aufs herzlichste.

Nach den Mitteilungen, die ich erhielt, ist über das Peilsteiner Spiel folgendes bekannt:

Prieschls Vater, der 1795 geboren war, wußte sich zu erinnern, daß es schon zur Zeit seiner Kindheit, also 1800 bis 1810, aufgeführt worden sei. Simon Prieschl, gegenwärtig 78 Jahre alt, kennt es ebenfalls seit seiner Jugend. Er weiß sich auch noch an die Anfangsverse im ersten Spruche des Herodes zu erinnern (s. die Anm. zu vv. 27 ff.). Auch drei Schwestern der Frau Prieschl, Lauß, hatten noch einige Stellen aus dem alten Spiel im Gedächtnis. Diese Verse hat Herr Leopold Obrecht, Lehrer in Wien, welcher sich seit mehreren Jahren während der Ferien in Peilstein aufhält, aufgezeichnet. Sie werden an den entsprechenden Stellen angemerkt.

Die Peilsteiner führten das Spiel auch in den Nachbarorten auf; so wurden sie wiederholt nach Rohrbach eingeladen. (Prieschl). — Als Hanrieder nach Peilstein kam (1869), war es schon längere Zeit nicht aufgeführt worden. Er arbeitete es für eine Neuaufführung um und empfahl die Aufbewahrung der alten, ziemlich abgenützten Handschrift dem Spieler Franz Eisner. Dieser starb vor sieben Jahren und jene ursprüngliche Handschrift ist bisher nicht mehr bekannt geworden. Nach Hanrieders Bearbeitung wurde das Spiel neunmal im Jahre 1870 und zuletzt im Jahre 1896 von dem katholischen Gesellenvereine in Peilstein zur Aufführung gebracht. 1894 hatte Vielhaber ein Textbuch von einem gewissen H. Hehenberger aus Peilstein für die Stiftsbibliothek in Schlägl erworben. 1909 war beim Gesellenverein in Peilstein keine Abschrift mehr vorhanden.

In der letzten Zeit hat sich P. Gottfried Vielhaber besondere Mühe gegeben, dieses schöne Spiel vor der Vergessenheit zu bewahren und ihm den Weg zum Volke aufs neue zu bahnen. Am 12. November des vorigen Jahres hielt er einen Vortrag über die Entwicklung der volkstümlichen Spiele im allgemeinen und über das Weihnachtspiel des Böhmerwaldes und das Peilsteiner Spiel im besonderen. Letzteres wurde dann auf seine Anregung zu Weihnachten 1911 und Anfang Jänner 1912 vom katholischen Arbeiterverein in Aigen fünfmal in Aigen und zweimal in Schlägl ganz in volkstümlicher Weise zur Aufführung gebracht und hatte einen sehr schönen Erfolg. Vielleicht faßt es nun noch einmal im Volksgemüte Wurzel!

Es ist also die Bearbeitung Hanrieders, welche uns gegenwärtig von dem Peilsteiner Spiel vorliegt und die hier zum Abdrucke gelangt. Sie gibt uns jedoch die alte Überlieferung ziemlich getreu wieder. Hanrieder selbst erklärt, daß er bei der Überarbeitung das Alte pietätvoll geschont habe, und die wenigen Stellen aus dem alten Spiel, an welche sich Prieschl und die Schwestern Lauß noch erinnern, weichen nur wenig von dem vorliegenden Texte ab. Zudem spricht dafür deutlich die bewahrte Ähnlichkeit mit verwandten Spielen.

Vergleichen wir das Peilsteiner mit dem Böhmerwald-Weihnachtspiel (BöWspl.), so ergeben sich für jenes zunächst manche Eigentümlichkeiten:

1. Es wird durch den Engel als Ausrufer (proclamator) und außerdem durch Herodes angekündigt. Dieser erscheint damit als Leiter (regens), während im BöWspl. diese Rolle dem Kaiphas zukommt. Die einzelnen Abteilungen werden nicht durch Sprüche eröffnet.

2. Die Rolle der Maria wurde, allerdings erst bei der Neubearbeitung, einer männlichen Person übertragen; damit fielen die Verse, die ihr zukamen, und meines Erachtens auch der alte Wechselgesang in der Herbergsuche weg.

3. Der Bauer und die feilschenden Juden fehlen; doch sollen, wie die Bühnenanweisung sagt, mehrere Schriftgelehrte sein. Die derbkomische Judenszene ist also noch nicht entwickelt. Neben dem Trabanten erscheint noch die Schildwache.

4. Die Verkündigungsszene fehlt. Dies ist auch bei einigen (älteren) Fassungen des BöWspl., nämlich im Bayrischen Wald, in Wallern, Uhligsthal, Freiung und Höritz, der Fall.

5. Die Handschrift enthält keine Lieder. Nur einmal wird ein „Gesang unter der Szene" erwähnt, wahrscheinlich das Gloria des Engels. Hanrieder teilt mit, daß er bei den Aufführungen, durch das Verlangen der Zuschauer veranlaßt, auch Lieder aufgenommen, mit diesen aber abgewechselt habe. Das BöWspl. dagegen weist eine große Zahl von Liedern auf und in den jüngsten Fassungen ist durch sie die Handlung stellenweise ganz zurückgedrängt.

6. Das Spiel ist in Akte und Auftritte eingeteilt. Eine ähnliche Gliederung in Abteilungen und Szenen ist beim BöWspl. nur in der St. Oswalder Fassung vorhanden.

7. Es wurde auf einer mit Kulissen versehenen Bühne aufgeführt, was beim BöWspl. nur ausnahmsweise vorkommt.

Neben diesen Unterschieden zeigen die beiden Spiele aber unverkennbare Ähnlichkeiten. — Unter den 605 Versen von Peilstein stimmen nämlich nicht weniger als 136 fast ganz mit BöWspl. überein. Doch sind diese gleichen Verse ungleich verteilt. Der Eingangsspruch des Engels, die Herbergsuche

(II. Akt) und das Hirtenspiel (III. und IV. Akt), zusammen 257 Verse, haben 110 (= 42·8%) mit BöWspl. gemeinsam. — Das Dreikönigspiel (V. und VI. Akt) unter 214 nur 19 gleiche Verse (= 8·8%), wobei noch zu bemerken ist, daß zwei Verse, 438 und 485, aus dem Hirtenspiel und 461 f. aus dem sonst auch ins Hirtenspiel aufgenommenen Lutherlied „Vom Himmel hoch, da komm ich her" stammen, so daß also nur 15 gleiche Verse (= 7%) in Betracht kommen. Und auch bei diesen ist ursprüngliche Gleichheit nicht überall zwingend anzunehmen. — Das Schlußstück, des Herodes Verzweiflung, stimmt unter 33 Versen mit 7 (= 21%) überein. — Der VII. Akt, der Kindermord, sowie der Eingangsspruch des Herodes (vv. 27—52) zeigen keine wörtlichen Entsprechungen.

Das Herberg- und das Hirtenspiel samt dem ersten Spruche des Engels weisen somit deutlich auf eine mit dem BöWspl. gemeinsame Vorlage hin. Für das Dreikönigspiel und des Herodes Verzweiflung ist eine andere Vorlage und wohl spätere Entlehnung aus BöWspl. anzunehmen. Beim Kindermordspiel und dem ersten Spruch des Herodes haben wir zunächst keine Anhaltspunkte, nur daß das (mündlich überlieferte) Gejammer der Bethlehemitischen Mütter mit BöWspl. übereinstimmt und der Trabant und die Schildwache auch ein getötetes Kind (eine Puppe), auf ihr Schwert gespießt, dem Herodes als Beweis der von ihnen vollbrachten Tat bringen.

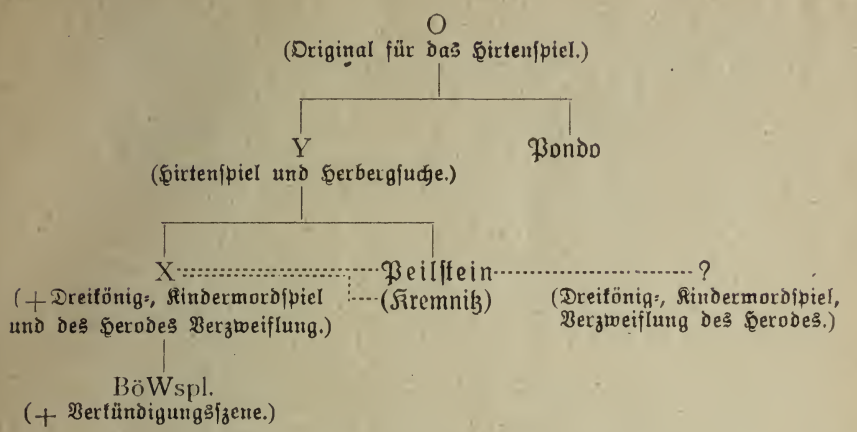
Das Hirtenspiel (III. und IV. Akt) enthält aber auch 45 Verse, die schon in der niederdeutschen „Kurtzen Comedien von der Geburt des Herren Christi" stehen, welche im Jahre 1589 am kurfürstlich-brandenburgischen Hofe zu Berlin von Prinzen und Prinzessinnen nebst anderen adeligen und bürgerlichen Kindern aufgeführt wurde und als deren Verfasser gemeiniglich der Domküster Georg Pondo angenommen wird. 35 davon stehen auch im BöWspl. (dieses hat aber noch einige andere mit Pondo übereinstimmend), 10 dagegen, nämlich die Verse 151, 208 f., 211, 214, 215—219, fand ich in keinem der Böhmerwaldspiele. Außerdem finden die Verse 259—278, das Gespräch der zwei Hirten nach der Anbetung, inhaltlich bei Pondo eine Entsprechung. Beim Hirtenspiel haben wir demnach für Peilstein und BöWspl. ein mit Pondo gemeinsames, u. zw., wie aus der Sprache und den Reimen bei Pondo unzweifelhaft hervorgeht, oberdeutsches Original anzusetzen.

Die zuletzt angezogenen Verse 259—278 treffen wir, zum Teil wörtlich übereinstimmend, noch in dem deutsch-ungarischen Spiele aus Kremnitz in den Karpathen.[4] Auch der Dank Marias an die Könige nach dem Opfer, welcher unserer Überarbeitung fehlt, doch mündlich aus Peilstein überliefert ist, beginnt in Kremnitz mit zwei ähnlichen Versen. (Vgl. Anm. zu Vers 460.) Da dieses Kremnitzer Spiel auch Verse mit Pondo und mit dem BöWspl. gemeinsam hat, mit letzterem auch Lieder und manche Einzelheiten des Hirten-, Dreikönig- und Kindermordspieles, ergibt sich eine nähere Verwandtschaft desselben mit den genannten Spielen.

Daß eine Übereinstimmung zwischen den Versen 183—185 des Hirtenspieles mit einer Stelle des Seebruckerspieles (Hartmann, Weihnachtlied und Weihnachtspiel S. 131) sowie Ähnlichkeiten einzelner Teile des Dreikönig- und Kindermordspieles mit dem Spiele aus Obergrund in Österr.-Schlesien bestehen, hat Vielhaber in seinem erwähnten Vortrage bemerkt.

[4] Herausgegeben von K. J. Schröer. Weimarisches Jahrbuch III. S 391—419.

Das Verhältnis des Peilsteiner Spieles zu Pondo und BöWspl. dürfte sich nun folgendermaßen darstellen lassen:



Peilstein ist somit Vertreter einer selbständigen Gruppe, welche mit BöWspl. zwar im Hirtenspiel und in der Herbergsuche auf eine gemeinsame Vorlage (Y) zurückgeht, in den übrigen Teilen aber einer anderen, uns bisher unbekannten Vorlage folgte, vielleicht derselben wie Obergrund. In diese Teile wurden dann einzelne Verse aus dem BöWspl. aufgenommen, welches ja durch Spielgesellschaften aus dem Böhmerwalde wiederholt ins Mühlviertel getragen wurde.[5]

Für die Entstehungszeit des Hirtenspieles und der Herbergsuche gilt das gleiche, was ich bezüglich des Böhmerwald-Weihnachtspieles in meiner Arbeit hierüber (Beiträge III Bd., 2. Heft, S. 90 ff.) gefunden habe. Sie stammen mindestens aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Doch auch die übrigen Teile gehören sicherlich noch dem 16. Jahrhundert an, wenn auch ihre Verbindung mit den ersten Teilen erst nach 1589 erfolgt sein wird. Das beweist uns der sprachliche Ausdruck, der an manchen Stellen deutlich den Charakter der Sprache des 16. Jahrhunderts verrät, so daß man zuweilen unwillkürlich an Edelpöck erinnert wird. Einige Beispiele dafür:

v. 305 ff. Trabant: Auf der König Herberg geh' ich bedacht,
Bleib du nun hier als sichre Wacht!
Schildwache: Dem König ich vortrag das Schwert,
Damit, wenn er meiner begehrt
Und will mit Hauen, Schlagen und Stechen
An seinen Feinden sich rächen,
Ich zu aller Zeit bin bereit.
Er ist gar ein blutdurstiger Heid usw.

---

[5] Hiemit ändere ich meine Meinung über das Verhältnis der zwei Spiele zueinander, die ich in meinem „Weihnachtspiel des Böhmerwaldes" S. 93 ausgesprochen habe. Ich habe für jene Arbeit das Peilsteiner Spiel weniger genau untersucht, da ich es zunächst ausschaltete, und habe mich durch die etwas modernisierte Form bestimmen lassen. Erst im Sommer erfuhr ich, daß Hanrieder das Spiel umgearbeitet habe; aber da war jene Stelle bereits gedruckt.

v. 317 f. Trabant: Was ich bring, warum ich kum,
Vernehmet mich, ihr Herren frum.

v. 359 f. Der Schriftgelehrte: Und ich erscheine gehorsam und willig,
Denn das ist Pflicht, ist recht und billig.

v. 490 ff. Josef: Ich hab mein Tag wohl hören sagen,
Es wird sich einer wenig Nutz erjagen,
Wenn einer gegen den Strom will schwimmen,
Ich hoff, es soll ihm nicht gelingen.

v. 528 f. Herodes: Erstlich, haue, morde nur für und für,
Dann bist du der liebste Diener mir.

v. 538 f. Trabant: Was ein großmächtiger König tut,
Steht auch einem Trabanten gut.

Ferner 335 f., 369 ff., 431 f., 513, 516, 518, 530 ff., 534 f., 567 f. und noch manche andere.

Wir haben also im Peilsteiner Spiel ein altes und interessantes Seitenstück zum Böhmerwald-Weihnachtspiel vor uns. Hanrieder und Vielhaber aber haben sich ein schönes Verdienst erworben, indem sie es aufs neue erweckten und dadurch der Vergessenheit entrissen.

Christliche Darstellung der glorreichen Geburt Jesu Christi. (f. 1)

I. Akt.

Zimmer. Hintergrund.

Der Engel.

*Ehre soll Gott in der Höhe sein
*Und Friede den Menschen insgemein,
*Die eines guten Willens sind
*Zu Ehren des neugebornen Kind.
*Euch Adamskindern zu Nutz und Frommen
*Ist arm und nackt auf die Welt es gekommen,
*Ihr wäret alle verdammt und verlorn,
*Doch jetzt wird gestillt der göttliche Zorn;
*Ihr sollet erlöst von der ewigen Pein
*Nun wieder die Erben des Himmels sein.
Wohlan, ihr Menschen, vernehmt mit Andacht,
Wie Gott, der Erbarmer, das Opfer gebracht;
Wie selber er Mensch ist geworden,
Wie die Bosheit versucht, ihn zu morden,
Und wie ihn die Allmacht gerettet.
Vernehmt, wie, vom Teufel gekettet,
Herodes die Hölle sich frevelnd erwirbt,
Wie er verzweifelt, verendet und stirbt;

Die mit * bezeichneten Verse finden sich auch im Böhmerwald-Weihnachtspiel, als dessen Vertreter wir das Neudörfler-Spiel (N) [Ammann, Volksschauspiele aus dem Böhmerwalde in den Beiträgen zur deutsch-böhmischen Volkskunde II. Bd. 1. Heft, S. 34—80] nehmen. Doch werden auch andere Fassungen desselben Spieles zum Vergleich herangezogen. —

5: In der Handschrift: Adamskinder; fromm.

7: verloren.

1—10: In Hüttenhof bei Glöckelberg im ersten Spruch des Engels:

Gott in der Höh und Ehr allein,
Fried den Menschen auf Erden insgemein,
Und die eines guten Willens seyn
Gegen das neugeborne Christkindelein!
Und laßt uns von seiner Geburt an regieren
Und uns alle zu Gemüthe führen,
Wie er mit Armuth auf die Welt ist gekommen,
Hat uns als Adamskinder alle zuvernohmen (!)
Sonst wären wir allzumahl verlohrn;
Er hat uns erstellt (= gestillt?) den göttlichen Zorn,
Er hat uns erlößt von der ewigen Pein,
Auf das wir Gottes Erben sein.

Zu 1—3 vgl. man auch N 37, 7 f.

15. Und, ihn: mit Bleistift über der Zeile. —

16. Hs: von.

Vernehmt hingegen, wie tief und klar
Der Glaube der armen Hirten war;
Vernehmt, wie gläubige Weisen
Den göttlichen Heiland preisen;
Auch Josef bewundert, den heiligen Mann,
Vor allem aber, was Gott getan,
Indem er die zarte Jungfrau erwählt
Zur Mutter des Heilands, dem Retter der Welt. Ab.

2. Auftritt. (f. 1[1])

König Herodes

geht körperlich auf und nieder, bleibt bei einzelnen Sätzen gegen das Publikum gewendet stehen.

Augustus, Roms erlauchte Kaiser, hat
Mich auserwählt, daß ich an seiner Statt
Judäas königliches Scepter führe
Und streng das ganze Land regiere.
Auch ist mir von ihm befohlen worden,
Daß ich von Süd, Ost, West und Norden
Das ganze Volk, die Alten und die Jungen,
Mann und Weib und auch die Leute fremder Zungen,
Sollte schätzen lassen und beschreiben
Nach Namen und Geschlechten, Stand und Treiben.
Wofern sich einer nun verfehlet
Und irgendwie die Wahrheit verhehlet,
Dem soll es kosten Geld und Gut,
Am Ende gar auch Leib und Blut.
Dies Alles sei Allen vorhergesagt,
Damit niemand den Frevel des Ungehorsams wagt.
Werdet ihr euch aber meiner Gewalt ergeben,
So sollt ihr unter mir in Fried und Freuden leben.
Es soll mir auch, das sei bei Gott geschworen,
So lang ich leb auf dieser Erden,
Kein jüdisches Kind als König geboren
Und mir zum Trutz erzogen werden.
Ich sag dir das, verräterisches Geschlecht,
Du kennst den König Herodes nicht recht;
Doch bei der Sonne und allen Sternen,
Du sollst ihn noch kennen lernen!

Ab. Vorhang fällt.

---

2. Auftritt. Bühnenanweisung. Die Art des Vortrages ist so wie beim Böhmerwald-Wspl. Denn auch bei diesem gehen Kaiphas, Herodes, der Engel innerhalb des Spielplatzes auf und ab und sprechen, wenn sie sich umgewendet haben, jedesmal einen Vers. — Nach der Aussage eines alten Peilsteiner Bürgers, Simon Prieschl, begann das „alte Spiel" mit diesem Spruche des Herodes. Er wußte sich auch noch teilweise an die Anfangsverse zu erinnern. Diese hätten gelautet:

Ich von Kaiser Augustus gesetzet und erwählet bin worden,
So hab ich auch Macht zu kommandieren
Und ein billig Regiment zu führen.
Ich habe daher . . . . . befohlen,
Daß sich jung und alt aufschreiben und schätzen lassen sollen.

II. Akt. (f. 2)

3. Auftritt.

Josef und Maria gehen auf und ab, dann bleiben beide stehen. Felsenhintergrund.

Josef.

*Maria, du vertrautes Weib,
*Hör an die Wort und darbei bleib.
*Ich kann es nicht verschweigen,
*Sondern ich muß dirs auch anzeigen,
*Daß vom Kaiser ein Gebot zur Hand
*Ausgegangen ist durchs ganze Land,
*Nämlich daß sich jeder Mann
*Solle beschreiben und schätzen dann.
*So wär wohl das einmal Recht,
*Die wir vom Haus und Davids Geschlecht,
*Uns solcher Schätzung nicht überheben,
*Dieweil wir unter dem Kaiser leben.
*So wollen wir in Gottes Nam
*Hinauf gen Bethlehem gan
Und uns beschreiben und schätzen dann.
So wollen wir ziehen unsere Straßen;
Gott der Herr wird uns nicht verlassen
Und uns an jedem Ort
Beschützen fort und fort.
Maria, bekümmere dich nicht zu sehr,
Ich will schon schauen um eine Nachtherberg.
Denn ich allda hab gute Freund,
Die werden uns schon behalten heunt;
Wenn sie uns nur werden kennen,
Sie werden uns gleich zur Herberg aufnehmen,
Sie werden uns geben ein saubres Zimmerlein, (f. 2[1])
Damit wir uns können erquicken fein.
Bleib bei dem Esel und bei dem Rind,
Hab Acht, daß es dich verletzet nicht.
Ich will gleich gehen und schauen hinein,
Damit wir eine Herberg haben allein.

53—60: Diese Verse teilten die Schwestern Lauß in Peilstein mit geringen Abweichungen aus dem Gedächtnisse mit: v. 56: Sondern fehlt; dir. — v. 58. Ist ausgegangen. — vv. 59 f. daß sich jedermann soll schreiben und schätzen dann.

57. zur Hand = mhd. zehant, auf der Stelle, sogleich.

53—66: N 37, 12—15; noch genauer übereinstimmend die Spiele von Pfefferschlag, Freiung, Wallern, Panskus. Vgl. meine Schrift: „Das Weihnachtspiel des Böhmerwaldes" S. 26. Die Verse 61 f. lauten in Freiung:

Du weißt, das wir haben das Recht,
Weil wir sind von Haus Davids Geschlecht.

Nach Vers 71 ist die Antwort Marias ausgefallen. Bei den Aufführungen im Jahre 1870 wurde die Rolle der Maria durch einen Knaben gegeben und damit wurden die Verse, die ihr zukamen, weggelassen. (Nach einer Mitteilung Vielhabers.)

In den Versen 72—83 finden sich manche Anklänge an die Szene von der Herbergsuche in Höritz. Auch hier erwartet Josef, daß er bei den vielen Freunden und Bekannten, die er in der Stadt habe, Unterkunft finden werde. Vgl. „Das Weihnachtspiel des Böhmerwaldes" S. 28 f.

Er geht zur Türe, klopft an und spricht:

Holla! Holla!

4. Auftritt.

Der Wirt ganz stolz und mit scharfer Stimme geht auf und ab und spricht:

Wer da? Wer seid ihr?

Josef.

*Ach, lieber, frommer Herr,
*Ich bitt, gebt uns heut Nachtherberg.
*Wir nehmen vorlieb an einem schlechten Ort,
Ich bitt euch, jagt uns nicht fort.

Wirt.

*Mir sein willkommen andre Leut,
Mir ist zu ärmlich euer Kleid,
*Von euch hab ich einen schlechten Gewinn,
*Drum sucht euch Herberg und geht hin!

geht ab.

Nachdem der Wirt abgegangen ist, geht Josef zu Maria und sagt: (f. 3)

*Ach Gott, Ach Gott, laßts euch erbarmen,
*Wie ungern behaltet man die Armen!
O Bethlehem, O Bethlehem, wie bist du so hart,
Daß du uns nicht aufnimmst eine einzige Nacht!
Dann ich allda bin worden geboren,
Jetzt bin ich schon abgewiesen worden.
Kein Freund will mich mehr kennen,
Keiner will mich zur Herberg aufnehmen.
*Ich suche und bitte den ganzen Abend und spat
*Um eine Herberg in der ganzen Stadt
*Und hab noch keine bekommen.
*Ach, wenn sich tät nur einer erbarmen
*Über uns Verlassenen und Armen!
Ich will in Gottes Namen gehn
*Und nochmal schauen hinein,
Damit man uns möcht behalten heut.

86—88: N 37, 33 f. In Hüttenhof lauten die Verse:
Ich bitt euch, edler, frommer Wirth,
Gebt uns heut diese Nacht Herberg!
Und wenn er zum zweiten Wirt kommt:
Ich bitt euch, edler, frommer Wirth,
Beherbergt uns heut diese Nacht!
Von uns sollt ihr nicht sein beschwert,
Wir nehmen belieb mit einen schlechten Ort.

90, 92 f.: In Hüttenhof: Mir seind wohl kommen andere Leut,
Die ich nicht hab behalten heut;
Von euch hab ich ein schlechten Gewin,
Schaut euch um ein Ort und geth dahin!

Vgl. auch N 38, 4 f.

94 f.: N 38, 20 f.

99: Höritz: Von allen unseren Freunden sein mir schon abgewiesen.

102—106: N 38, 20—23. St. Oswald, Pailler, „Weihnachtslieder und Krippenspiele" II. S. 238.

Er geht zur Türe, klopft und spricht:

Holla! Holla!

Der Wirt kommt noch schärfer als das erste Mal und sagt:

Wer da? Wer seid ihr?

Josef.

*Ach, lieber, frommer Herr,
*Ich bitt euch durch Gott noch mehr,
Erbarmt euch unser in dieser Not
Und gebt uns doch ein Ort.

Der Wirt. (f. 3[1])

*Ich glaub nicht, daß ihr seid gescheit,
*Groß Wunder es mich nimmt,
*Daß ihr anklopft und seid so gering,
*Ihr loses Bettlgsind.
*Mein Haus ist mit Leuten zu voll,
*Drum bin ich eben so toll.
*Schert euch weg von meiner Tür,

Er stößt den Josef hinweg.

*Für euch gibts keine Herberg hier! geht ab.

Josef.

O Gott, nun ist es ganz und gar mit uns schon aus,
Weil ich in der ganzen Stadt nicht sind ein Haus,
Worin wir nur eine einzige Nacht
Eine Herberg mögen haben. Sei es Gott geklagt!
Und weiß auch jetzt kein andres Mittl mehr,
Als weil wir aller Hilf sein leer,
Müssen da liegen auf freien Gassen.
O Gott, sieh an, wie sie uns tun hassen!
Einen stinkenden Stall weiß ich noch offen,

Nach 106 fehlt wieder die Antwort Marias, die in Hüttenhof mit den Worten schließt: Josef mein, schau noch einmal hinein!

112 f.: N 37, 33 f.; 38, 32 f.

110—121 lauten nach der mündlichen Ueberlieferung (Lauß):

Josef vor der Herberge: Hallo! Hallo!
Wirt von innen: Wer da? Wer seid ihr?
Josef: Guter, frommer, braver Herr!
Ich tät bitten um ein Nachtherber.
Wirt: Schert euch weg von meiner Tür,
Ihr loses Bettelgsind!
Mein Haus ist so voll,
Drum bin ich eben so toll. —

„Toll" steht im Gegensatze zu „gering" (v. 118) und bedeutet wie im mhd. ansehnlich; vgl. Schmeller, bayr. Wb. 601. — Zu den Versen vgl. St. Oswald (Pailler), S. 238 unten, 239. N 39, 2—5. Nach Vers 116 ist in Pei ein Vers ausgefallen, weil man das Reimwort: ungeheut, unbeheut, unverheit = ungehäutet, ungeschunden, ungeschoren (Pailler) wohl nicht mehr verstand. Dagegen wurde im BöWspl. v. 121 geändert, wohl wegen des nicht mehr verstandenen „toll". N: Das ich selbst nicht weis, wo ich bleiben soll. — Hüttenhof: Denn (= außer) ihr wollt bleiben in ein alten Stoll.

122 f.: Höritz: Du Jetzt von meinen Haus Maschier,
Ich mag dich nicht sehen vor meiner dihr (= Tür)!

132: Höritz — und obs schon ein Stünkender Küllstall (Kuhstall) sein solte, so wil ich ja gern verlieb nemen. — Edelpöck, v. 200: bhalt uns nur in dem küestal.

Der läßt uns noch Unterkunft hoffen.
Mir ist nur um die zarte Jungfrau rein,
Daß sie so schlecht bewillkommt soll sein.

Der Vorhang fällt.

III. Akt.

Waldgegend. — Die drei Hirten, der erste geht voraus und spricht:

†*I glaub nöt, daß no elenderni Leut
†*Gfund'n wer'n zu dieser Zeit,
†*Die also leb'n in Angst und Not
†*Und können ihnen kaum erwerb'n das tägliche Brot.
†*Tag und Nacht hab i koa Rua,
†*Das richten mir all's die elendigen Wölfe zua
*Und sonst a no wilde Tier. —
*Mir gedunkt, i hab mein Bruedern g'spürt.

Der zweite Hirt kommt heraus und sagt:

So kanns denn wohl sein.

Der erste Hirt.

†*Wenn ich glei wach alle Zeit,
So faihlts bei meim Bruedern weit.

Der dritte Hirt kommt heraus und sagt:

Faihlts denn bei ihm so weit?

Der erste Hirt.

†*Freili, Freili. I will blas'n laut zum ersten Mal.

Er blast in sein Horn.

†*Das muß klingen über Berg und Tal.
†*Trauta Gsöll merk auf mein Horn,
† Das macht den Wölfen an großen Zorn.
†*Blas a gegen mir zum andern Mal,
†*So bleibt koa Wolf in diesem Tal.

Der zweite Hirt. (f. 4[1])

†*So blas ich als Jägermann
†*Aufs best, als ich's g'lernt han. (Er bläst.)
Und treib daraus a groß Geschrei,

134: Höritz — o wie würd sich das zarte Jungfreuglein bedrüben, wan ich ihr die draurige botschaft brüngen werde.

136. Ein † bezeichnet die Verse, die auch in Pondos Weihnachtspiel stehen.

136—143: St. Oswald (Pailler) S. 241. — N 41, 33—38. 143 hat nur noch das gleiche Reimwort. Sonst ist der Vers verschieden und leitet zum Folgenden über. In St. Oswald lautet er: Die ich bei meiner Herd wohl g'spür.

145: N 41, 39.

148—153: N 41, 41 f. 42, 1—4.

150: Trauta Gsöll = mhd. trûtgeselle, lieber Gefährte; in N und den übrigen Böhmerwaldspielen nicht mehr verstanden und geändert in „trauriger Gesell".

151 ist im BöWspl. vergessen und ersetzt durch die Worte: Merk auf mit Fleiß. Bei Pondo heißt der Vers: Dett thudt den skenigsten wulwen törn. Zur Redensart vgl. Laurin v. 331: Witegen tete diu rede zorn.

155: hab Hs.; „als" wie im mhd. = wie; so auch im vorhergehenden Vers, wo der Artikel „ein" ausgefallen ist. Bei Pondo: als en gegersmahn.

Dös macht den Wölfen Angst dabei.
*Weichet, weichet von meiner Schafenherd,
*Damit mir keines gefangen werd.
*So bleibt mein Vieh in Gottes Fried,
*Und derf auch keiner blasen nit.
†*Laß dich du a hör'n, mei liaba Gspan,
So bleibt kein Wolf in dieser Plan.

Der dritte Hirt.

†*Vor Zittern blas i a mei Horn,
Das tut den Wölfen an großen Zorn.
Er blast, es geht aber nicht, sagt dann:
Gspan, mir gedunkt, du hast mir a Bosheit getan,
Weil i mei Horn ganz und gar nit blas'n kann;
*Mein Blas'n is so ganz und gar nichts wert,
†*So lang ich hürt jetzt diese Herd.
†*Die Himmelseit, die zeigt uns auch was an,
†*Daß ich's nicht verstehen kann.
†*Die Wolken verschwärzen ganz und gar
†*Und um uns wird's so hell und klar.
†*Möcht ich nur wiss'n, was das Ding bedeut.
†*Nàmla, Nàmla, hats jetzt a kalti Zeit,
†*Um d'Weihnachten hat's a grimmige kalti Nacht,
Meine Gspan, das sei betracht.

Gesang unter der Szene. (f. 5)

Der erste Hirt.

†*Gspan, mir gedunkt, i hör an Engel singa;
Möcht is nur wiss'n, was er uns für a Freud wird bringa.

158—161: N 42, 10—13; St. Oswald (Pailler) S. 242.

161: „blasen" ist gen. des in der Mundart gebräuchlichen Hauptwortes „die Blasen" = Blasinstrument, Horn. — derf = ich bedarf.

162: St. Oswald: „He Lomo, laß di a amal hern." — Gspan, mhd. gespan = Gefährte, Genosse. So reden die Hirten einander auch im BöWspl. und in anderen Weihnachtspielen an.

163: in dieser Plan, mhd. neben der plân auch diu plâne, plân = freier Platz, Ebene, Aue.

164: Pfefferschlag: I zieta (zittere) mit meinem Horn; Freiung: Ich zittere mit meinen Horn.

165: vgl. oben Vers 151.

168: N 42, 21.

169: N 42, 26; St. Oswald: So lang ich hüet auf dieser Haid.

170 f.: N 42, 29 f; „Himmelseit" verschrieben statt „Himmelsröt".

172 f.: Hörwitzl: Das Gewölk verschwindet ganz und gar,
Bei uns wirds schon hellicht und klar.
So noch in Reith, Polletitz. — „wird's" fehlt in der Hs.

174 f.: N 42, 31 f. — namla = wahrlich, freilich. Schmeller, bayr. Wb. 1741 s. v. nämlich.

176: Freiung: 2. Hirt. Weist denn du net, daß zwischen Weihnachten und Lichtmessen die kälter Zeit ist? Sand allewei 6 und 7 helle, kalte Nacht. — Planskus: Helle Nacht macht kalte Nacht. Wozu Vers 177 gut passen würde.

Gesang unter der Szene: „Vielleicht Gloria in excelsis" (Vielhaber); im BöWspl. ist an dieser Stelle das Gloria des Engels.

178 f.: Nach der mündlichen Ueberlieferung (Lauß):
Los! Ich hör ein Engel singen.
Was wird er uns für ein Botschaft bringen?

178: N 45, 25.

Der zweite Hirt.

*Hörst, Gspan, bist du nit a narrischa Man,
†*Weißt du nit, daß zu dieser Zeit
†*Die Engeln hab'n a bsundre Freud?
†*Glaubst du nöt, daß wir auf dieser Erden
†*Mit unserm Tun können a selig werden?

Der erste Hirt zu dem zweiten.

Wenn wir ihm nur tun darnach.

Der dritte Hirt.

†*Ihr hört auch nicht auf von engan Dischpatirn,
†*Vor Kölln möcht i schier erfriern;
†*Mich friert in meine Händ und Glieder,
†*Vor Kölln leg'n wir uns alle drei hier nieder.

Der zweite Hirt.

†*So folgen wir dir und deiner Lehr,
†*Vor Kölln leg'n wir uns alle drei hier her.

Sie legen sich alle drei. Der Vorhang bleibt offen.

Der Engel kommt und spricht:

Hirten, Hirten, Hirten, ihr Hirten!
Schreckt nicht all zur Hand.
Denn ich bin ein Bot von Gott gesandt,
*Verkündige euch eine neue Mähr,
Daß geboren ist Christus der Herr
Zu Bethlehem in einem Stall,
Dort wird er haben seinen Saal. geht ab.

Nach einer Pause weckt der erste Hirt den zweiten auf und sagt:

Lümml, Lümml, los, schau, was fällt vom Himmel,
Sung so sehr, daß ich erwacht.

Der zweite Hirt.

O mein Gspan, es ist noch viel zu tief in der Nacht,
Du laßt mir a sogleich koa Ruah,
Daweil geht mir a Schlafel zua.
I glaub, es wurd dir a nöt gfalln,
Wenn man dich tät meist erschalln,
Von dem Schlaf tät aufwecka.
I mueß mi, bei Gott, nu a weng strecka.

180—184: N 43, 21 und Hüttenhof:
Der 1. Hirt: So moast a, die Engeln singen ba dieser Zeit?
Der 3. Hons huld a gmoat.
Der 1. Sia labisch! Sie homt huld a groaß Wunna und Freud.
Dos is jo unsa Thun und Lossen auf dieser Erden,
Won na mir drei kuntn selig werden.
186—191: N 43, 27—33.
195: Hüttenhof: Und bring euch viel der neuhen mehr.
204 ff. erschalln: mhd. erschellen = aufschrecken. Man beachte die altertümliche Satzfügung in diesen drei Versen!

Der dritte Hirt.

† Auf, auf, ihr Gspan, und folgt mir dann;
† Nach Bethlehem wollen wir gan,
Gleich den neugebornen Heiland zu sehn.
† Aus ganzem Herzen will ich mich freun,
Gott wird uns allen gnädiglich sein.

Sie stehen auf.

Der zweite Hirt. (f. 6)

Freili, freili, es kann kein Zweifel sein,
† Nur schnell nach Bethlehem hinein.

Der Vorhang fällt.

IV. Akt.

Die drei Hirten gehen alle drei zu Josef und Maria.

Der erste Hirt.

† Glück zua, du alter, grauer Mann,
† Schau, was i dir wil zeigen an.
† Wie wir g'hürt habn auf unsern Feld
† Und sein gelegen bei unserm Gezelt,
† Da kam zu uns a Engl Gottes auserwählt,
Hat uns von einer hohen Geburt erzählt.

Josef sagt zu den Hirten:

Gehen nur die Hirten herein,
Hier liegt das kleine Kindelein.

Die Hirten fahren erschrocken zurück, der erste Hirt geht herzu und kniet nieder:

*Bist mir willkommen, du edler Gast,
*Mich von Herzen nicht verschmähet hast,
*Und kimmst ins Elend daher zu mir,
*Das dank ich, lieber Herr, ich dir.
Bewahr mei Vieh vor Wölf und wilden Tier,
Vor aller Gefahr bewahre es mir;
Gib vielleicht gute Woad a dabei,
Daß oftmals grat Laub, Gras und Heu. (f. 6[1])
I hab nöt an de Kölln dacht,

---

208 f.: Pondo: Wollup, folget mi lieben Bruers gudt,
Na Bethlahem steht al mi sin vndt mudt.
211: ebenda: Vtt gantten hertenn ick mi frew
214: ebenda: Gy ilendt altumall thur statt hinein.
215—219: Diese Verse hat Peilstein mit Pondo gemeinsam, während sie dem BöWspl. fehlen. Pondo: Glügt thu, duölle frome mahn,
Hörn, watt wie die itz tiken an,
Asse wie skepers lagen up den feltt,
Ein ieglicher bei seiner Zeltt,
Ein skoner Engel thu vns kahm.
223—226: N 54, 19—22. Es ist die 8. Strophe aus dem Weihnachtsliede Luthers: Vom Himel hoch da kom ich her. Vgl. mein „Weihnachtspiel des Böhmerwaldes" S. 90.
Zu 227—230 vgl. den ähnlichen, aber noch weiter gehenden Wunsch des ersten Hirten im Hessischen Weihnachtspiel. Froning, Das Drama des Mittelalters, S. 921, vv. 444 ff. — Woad = Weide; grat = gerät.

I hätt dir sonst a leinas Pölzl mitbracht;
Hint und vorn hats koa Faltn
Und an die Seitn is zerspaltn.
Dir aber wär doch bholfa damit
Bis auf den Sommer und auf den Schnidt,
Dort scheint die liebe Sonn so heiß
Und treibt unsere Schäflein aus dem Schweiß.
Doch hätt ich bald vergess'n,
*Sieh hin, i will dir a Lampl schenk'n.
*Dabei wirst du a meina gedenk'n.
*S Fleischl laß dir sied'n und kocha,
*Aus den Häutl laß dir a Pölzl macha,
*Daßt nöt ganz und gar dafrierst. Steht auf.

Der zweite kniet nieder:

*Sei gegrüßt, du schönstes Kindelein,
*Wie hart liegest du hier in dem Krippelein!
Ich erkenne dich für den wahren Gott,
Drum hilf mir aus aller Not.
Sieh hin — da bring ich dir einen Butter samt dem Faß,
Und wannst du wirst erleben das,
*So bitte ich dich, du wirst a meiner gedenk'n
*Und wirst ma auch amal den Himmel schenk'n.

Der dritte kniet nieder:

Sieh hin — ich schenk dir an harten Schafkas,
Und wennst du wirst erleb'n das,
So will ich dich aufnehma in meine Hütt'n
Und will tuan nach all meiner Güt'n.
Ich will dir geben Kas und Brod, (f. 7)
Wie uns der liebe Gott bescheret hat. Steht auf.

Der erste Hirt zum zweiten:

Hör, Gspan, i muaß di nu um was frag'n
Und i bitt di drum, du wirst mas sag'n.
Ist dasselbe Kind wirklich Gottes Sohn?

Der zweite Hirt.

Freili, freili, ist er kommen darum,
Daß er das ganze Menschengeschlecht
Hat gebracht wieder zu Gottes Recht,
Welches eh durch Adams Fall
Verdorben ist worden dazumal.

Der erste Hirt.

Wia is aba das a Ding,
Daß er sich halt so gring,

---

236. Schnidt = Getreideschnitt, Erntezeit.
238 soll heißen: unseren Sch. aus den . . .
240—244: N 54, 3—7 und 27. Diese Verse auch nach mündlicher Ueberlieferung fast ganz gleich lautend.
245 f.: N 53, 41 f; 54, 9 f.
251 f.: N 54, 26 f.

Offenbart sich nicht den Obristen zu Bethlehem
Und auch nicht dem König zu Jerusalem
Und nur glei uns Hirten da auf dem Feld,
Das ma sonst a nöt viel gelt'n in der Welt.
San denn d' Hirt'n so wohl dran?

Der zweite Hirt.

Freili, freili, das hat er aus Demut getan,
Weil David auch a Hirt war zugleich,
Hernach kriegt er a ganz Königreich;
Er regiert nach Gottes Rat,
So wie er den großen Goliath erschlagen hat.

259—278. Dieses Gespräch der zwei Hirten findet sich, fast wörtlich übereinstimmend, in dem ungarischen Wspl. aus Kremnitz. Schröer, Weimarisches Jahrbuch III., S. 405 f. Da dieses Spiel vielleicht weniger bekannt ist und nicht jedermann zur Hand sein dürfte, mag die Stelle hier folgen:

(Die Hirten gehen von dannen [nämlich von der Krippe]).

Einfältiger Hirt. Bruder, ich soll dich was fragen.
Ist denn das Kind auch Gottes Sohn?
Weiser Hirt. Ja freilich. Er ist ja kommen drum,
Daß er das menschliche Geschlecht
Soll wiederum bringen zu Recht,
Was durch des Adams Fall
Verdorben ist worden allzumal.
Einfältiger Hirt. Was ist das für ein Ding,
Daß er sich schätzt so gering,
Und offenbart sich den Obersten zu Betlehem
Und nicht den Großobersten zu Jerusalem
Und uns armen Hirten auf dem Feld,
Die wir ja wenig gelten in der Welt.
Was leits uns armen Hirten dran?
Weiser Hirt. Schau! das hat er uns alles aus Demütigkeit gethan.
Einfältiger Hirt. So war er denn so demütig?
Weiser Hirt. No freilich. Schau, wie Moises auch ein Hirt wor
Hat ihn Gott erhabt enbor.
— — — — — — — — —
Viel Wunder zeichnete auch vor.
David, auch ein Hirt,
Nachmals ein Königreich regiert
Allen heilen mitnander
Solln wieder bringen zusammen
Goliat zum Teufel werfen. —

Auch in dem Spiel aus Oberufer in Ungarn (Schröer, S. 90, vv. 523—540) wird auf Davids Hirtentum und seinen Sieg über den Riesen Goliath hingewiesen. Und eine Stelle bei Pondo erinnert dem Inhalte nach sehr an Peilstein und Kremnitz, so daß wir auch daraus auf eine gemeinsame Vorlage schließen können. Pondo:

Ja liebenn Bruders allgemein,
Ed müchte truw en unerweslich sin,
Wu kommen wie tu solker gnade,
Dett vns so ewen unne gerade,
Vns armen herden vp dem feldt,
Die Nige Könnig wirt vermeldt.
Vnne wi sin doch so gar veracht,
Vy iederman, wert man recht betracht,
Ma mutt sie skihr verwungern drub,
Watt Gott vor en bedenken heb.
Datt hä die Hohenpriesters all,
Vergetten thudt in dessen fahll.

Der dritte Hirt. (f. 7[1])

*Jetzt, weil wir da haben nichts mehr zu mach'n,
*So wern wir a wenig hoam schaun zu unsern Sach'n.
*Denn der Wolf is glei so g'schwind,
*Daß er uns a paar Lampl nimmt.

Der erste Hirt.

*Ja, wenn er mir nur das krumpe nöt nahm!

Ab. Vorhang fällt.

V. Akt.

Zimmer. Hintergrund. Die drei Könige treten auf und verbeugen sich gegen das Publicum.

König Kaspar tritt hervor und spricht:

*König Kaspar bin ich genannt,
*Ich komm daher aus Morgenland
(*)Und bring mit mir reichen Sold,
(*)Denn einem König gebührt das Gold. Tritt zurück.

Balthasar tritt hervor:

*König Balthasar bin ich genannt,
*Ich komm daher aus Griechenland
*Und bring mit mir den Weihrauch fein,
Der auch mein höchster Schatz mag sein.
Der Weihrauch ist das allerbest,
Welches in meinem Lande wächst. Tritt zurück.

Melchior tritt hervor und sagt: (f. 8)

König Melchior bin ich zugleich,
Saba ist mein Königreich,
*Und bring mit mir die Myrrhe fein,
Die auch mein höchster Schatz mag sein.
Die Myrrhe ist das allerbest,
Welches mir in meinem Lande wächst. Ab.

Herodes, der Trabant und die Schildwache kommen heraus. Der Trabant kommt zu Herodes und spricht:

Eure königliche Majestät hat vielleicht noch nicht vernommen,
Daß in Euer Reich drei weise König gekommen,
Dem neugebornen König nachzufragen,
Der geboren muß sein in diesen Tagen.

279—283: N 55, 41 f; 56, 1 f., ferner das Weihnachtspiel aus dem Bayerischen Wald (Hartmann, Volksschauspiele vv. 409—414.)
284 f.: N 67, 34 f. Hier spricht König Kaspar die Verse vor der Krippe.
286 f.: N 56, 13 f; 69, 8 f. — Die Verse 284—287 auch nach mündlicher Ueberlieferung (Lauß), aber vor der Krippe gesprochen.
288 f.: N 67, 34 f.
290: N 68, 3.
294 f.: Kuschwarda: König Melchior bin ich genannt, Ich zieh heraus aus dem Sabaland.
296: N 68, 10. — Die Verse 294—299 auch so nach der mündlichen Ueberlieferung (Lauß), aber bei der Krippe gesprochen. (299: Was in meinem Lande wächst

Herodes.

So gehe hin und laß sie kommen hieher.

Der Trabant wendet sich zur Schildwache

Auf der König Herberg geh' ich bedacht,
Bleib du nun hier als sich're Wacht!

Geht durch die Coulisse hinein.

Schildwache. (f. 8[1])

Dem König ich vortrag das Schwert,
Damit, wenn er meiner begehrt
Und will mit Hauen, Schlagen und Stechen
An seinen Feinden sich rächen,
Ich zu aller Zeit bin bereit.
Er ist gar ein blutdurstiger Heid,
Und weil er groß und mächtig,
Hält er sich auch berechtigt,
Unrecht zu üben und alle Leut
Zu plagen in arger Verwegenheit.

Trabant zur Coulisse hinein:

Was ich bring, warum ich kum,
Vernehmet mich, ihr Herren frum;
Herodes, Herr von diesem Land,
Hat mich hieher zu Euch gesandt,
Euch zu bringen vor seine Majestät,
Vielleicht daß er Euch zu Diensten steht
Und Euch behilflich ist,
Zu finden das Kind in kurzer Frist.

Der Trabant stellt sich wieder zur Seite des Herodes. Die drei Könige kommen heraus und verbeugen sich vor Herodes. (f. 9)

Herodes zu den drei Königen:

Die Herren sind mir willkommen aus fremdem Land,
Von dem ich noch nie gehört bis zur Hand.

König Kaspar.

Beim Propheten Isaias man liest,
Wie das schon längst prophezeiet ist,
Daß allhier auf dieser Erden
Ein neuer König soll geboren werden,
Was wir an dem Stern erkannten zur Frist,
Und eine Jungfrau seine Mutter ist.

Balthasar.

Es ist in meinem Lande geschehen,
Da haben wir einen so schönen Stern gesehen,
Er ist aufgegangen so hell und klar
Als der Sonnenglanz fürwahr.

336: als = wie.

Der Stern hat sich wiederum verborgen,
Darum stehen wir in großen Sorgen.

König Melchior. (f. 9[1])

Ich hab geseh'n einen großen Stern
In meinem Lande gar weit und fern;
Er ist gestanden so hoch an der Himmelswolk,
Daß sich verwundert daran alles Volk,
Und wußten auch nicht, was das möchte bedeuten,
Drum täten wir alle drei daher reiten.

Herodes.

Das ist mir gar eine seltsame Mähr,
Die mir die Herren jetzt bringen daher.
Also ein neugeborner König?
Fürwahr! Davon erfuhr ich noch wenig.
Doch wollen die Herren zur Herberg gehn,
Vielleicht auch sich Tempel und Stadt beseh'n;
Indes will ich berufen die hohen Schriftgelehrten,
Die bringen uns gewiß auf die rechten Fährten.

Die drei Könige gehen ab.

Herodes zum Trabant.

Hallo Trabant! Eile geschwind,
Den Priestern und Schriftgelehrten verkünd:
„Herodes, euer König und Herr,
Befiehlt euch samt euren Büchern hieher."

Der Schriftgelehrte soll einen langen Kinnbart haben. Auch sollen mehrere sein. (f. 10)

Der Schriftgelehrte sagt:

Euer königlich Majestät hat mich berufen
Zu seines hohen Trones Stufen;
Und ich erscheine gehorsam und willig,
Denn das ist Pflicht, ist recht und billig.

Herodes.

Hört zu! Die drei Könige sagen,
Was mir ewig nicht will behagen,
Es soll um diese Zeit auf Erden
Ein neuer König geboren werden.
*Wohlan! Ihr seid ein gelehrter Mann,
Der alte Bücher deuten kann,
Der sich auf Propheten und Seher versteht,
Sagt, was in der Schrift geschrieben steht.

Der Jude.

†*Großmächtiger König und Herr!
Wir haben von unseren Vätern die Mähr,
Auch aus Büchern haben wir her,

365: N 73, 41.
369: N 74, 1, 39; Pondo: Großmechtiger König vndt Herr.

Daß erscheine ein lichter Stern,
Er wird sichtbar sein von nah' und fern
Und bedeutet einen großen Herrn;
Er wird ein gewaltiger König sein,
So steht es geschrieben. Schaut nur herein
In dieses prophetische Buch! Es steht (f. 10[1])
Darin geschrieben, wie Ihr deutlich seht.
Schaut her! Hier steht es treu und wahr,
Ein Wunder ist geschehen offenbar.

Herodes schlägt ihm das Buch aus der Hand, der Jud läuft davon.

Herodes.

*Du lügst samt deinem Buch, verfluchter Narr.
Ehe mir solches soll geschehn,
Will ich mich zeitlich versehn.

spricht dann langsam:

Ach, wie erschrocken bin ich fürwahr,
Zu Berg stehen mir alle meine Haar.
Blitz Juppiter, was soll das sein,
Soll ich verlieren das Königreich mein,
Dem römischen Kaiser und mir zum Spott?
Viel lieber hole mich Teufel und Tod. setzt sich
Hallo, Trabant! Eile geschwind,
Den drei Königen das verkünd:
Sie möchten nochmals kommen,
Weil gute Kunde ich vernommen.

Der Trabant geht zu den drei Königen zur Coulisse und sagt: (f. 11)
Mein gnädiger König läßt die Herrn bitten gar schön,
Daß sie noch auf ein paar Wort zu ihm möchten gehn.

Der Trabant geht wieder auf sein Ort zurück, die drei Könige kommen heraus.

Herodes.

Habt ihr gesehen des Sternes Schein,
So zieht und sucht das Kindlein klein;
Und findet ihrs, dann seid so gütig und zeigt
Auch mir den Ort, denn ich bin geneigt,
Dem Kinde große Gaben zu geben,
Und sollt es kosten mein halbes Leben.

König Kaspar.

Gnädiger König, das soll geschehn.
Wenn wir ihn nur wiederum kunten sehn,
Den Stern, den wir eher ganz klar
Gesehen im Orient fürwahr,

369—375 auch nach der mündlichen Ueberlieferung (Lauß) gleich; dann:
Hier steht es klar und deutlich,
Hier steht es rein und wahr:
Ein Wunder ist geschehen offenbar.
381: Hüttenhof: Ihr lügt samt eurer Schrift.

Dem neugebornen König nachzufragen,
Wo er geboren sei in diesen Tagen.

Die drei Könige gehen ab.

Herodes. (f. 11[1])

Wartet nur und ziehet hin! —
Euch fahr ich sicher durch den Sinn;
Und wär es noch so fern und weit,
Ich rüste mich und mache mich bereit.
Ha! Dieser neugeborne König soll mir nicht
Entrinnen; wo Herodes spricht
Hält das Schwert sein Hochgericht.

Ab. Vorhang fällt.

VI. Akt.

Felsenhintergrund. Josef und Maria sitzen auf der Bühne, die drei Könige kommen heraus, sie bleiben von ferne stehen und reden untereinander.

Kaspar.

Ich seh bereits das Kindlein liegen,
Ein alter Greis scheint sich anzuschmiegen,
Ein schönes Weib ist auch dabei,
Ich hoff, daß es des Kindes Mutter sei.

Balthasar.

Ich zweifle nicht, er ist der recht,
Welcher das ganze Menschengeschlecht
Durch seine Geburt erlösen möcht.

Melchior. (f. 12)

So gehen wir in Gottes Namen hinzu
Und sehen wir, der neugeborne König schläft in Gottes Ruh.

Kaspar klopft. Josef.

Wer da? wer seid ihr?

Kaspar.

Es sind drei weise König aus fremdem Land,
Sie suchen das Kindlein, gar unbekannt,
Sie wollten dasselbe anbeten gern
Und mit einem geringen Opfer verehrn.

Josef.

Gehn die Herrn nur herein
Und opfern dem kleinen Kindelein.

Kaspar.

Zu dem neugebornen König tritt ich her
Erfüllt ist mein Wunsch und mein heißes Begehr.

kniet nieder vor dem Kind, legt Krone und Scepter ab und spricht:

415—418: ähnlich N 66, 7 f.

Kaspar. (f. 12[1])

Ach, du gewaltiger Fürst vom höchsten Thron,
Von Herzen tu ich dich beten an
Für den wahren Messias und den Gesalbten,
Der über Himmel und Erde tut walten,
Und bring dir hier ein arabisch Gold,
*Dabei du meiner gedenken sollst,
Daß du der wahre König seist,
Auf den die Schrift hat längst gezeigt. Er opfert.
Nimm hin, du auserwählter König vor allen,
Nimm hin mein Opfer und laß dir gefallen.

Steht auf und Balthasar kommt herzu, legt Krone und Scepter ab, spricht knieend.

Balthasar.

Ach, du edler König hochgeboren,
Mein Herz hat dich schon längst auserkoren,
Dich zu sehen auf den heutigen Tag,
Dessen sich mein Herz billig freuen mag,
(*)Und bring dir hier den Weihrauch fein,
Der auch mein höchster Schatz mag sein,
Der Weihrauch ist das allerbest,
Was mir in meinem Lande wächst. Er opfert.
Nimm hin, du auserwählter König von allen,
Nimm hin mein Opfer und laß dirs gefallen.

Steht auf. Melchior kniet nieder, legt Krone und Scepter ab und spricht:

Melchior. (f. 13)

Ach, du neugeborner Fürst vom höchsten Tron,
Von Herzen tu ich dich beten an
(*)Und bring mit mir die Myrrhe fein,
Die auch mein höchster Schatz mag sein,
Die Myrrhe ist eine edle Waar,
Womit man Gott verehret immerdar. Er opfert.
Nimm hin, du auserwählter König von allen,
Nimm hin mein Opfer und laß dirs gefallen.

Steht auf. Die drei Könige wollen abgehen, doch plötzlich kommt ihnen der Engel entgegen. Sie fahren erschrocken zurück.

Engel.

†*Vom Himmel hoch, da komm ich her

438: N 54, 27 beim Opfer der Hirten.
447, 455: s. oben vv. 290, 296.
460: Maria dankt für das Opfer der Könige mit den Worten:

Ich danke euch, ihr Könige und edle Herrn,
Weil ihr gekommen seid von fern
Und habt mir solche Ehr' erzeigt,
Die mich in meinem Herzen freut.

(Nach mündlicher Ueberlieferung der Schwestern Lauß.) Aehnlich beginnt in Kremnitz der Dank Josefs (Weim. Jahrbuch III, S. 412):

Seid willkommen, ihr wohlweise Herren,
Die ihr seid kommen gar weit von fernen!

461 f.: Anfang des Lutherschen Weihnachtsliedes; s. oben zu den Versen 223—226. Fünf Strophen dieses Liedes auch bei Pondo.

†*Und bringe euch eine neue Mähr
Von Herodes dem Tyrannen.
Denn er ist ein furchtbar grausamer Mann,
Und trifft er euch, so ist's ums Kind getan.
*Darum wendt euch in ein anderes Land,
*Damit ihr kommt aus seiner Hand. geht ab.

Kaspar. (f. 13[1])

Hört, hört, was sagt uns diese Stimm
Von Herodes Zorn und großem Grimm?
Wenn er uns gleich sendet Roß und Wagen,
So wollten wir uns doch zu ihm nicht wagen.

Balthasar.

Mein Rat, der war noch allzeit gut,
Herodes tracht nach unserm Blut,
Ich schwöre hoch und teuer fürwahr,
Herodes will von uns alles wissen klar.

Melchior.

Gott geb uns allen ein guten Mut,
Ich weiß, Herodes tracht nach unserm Blut.

Gehen ab. Der Engel kommt zu Josef und Maria.

Engel.

Josef, o Josef, ich bin zu dir gesandt von Gott,
Daß du, o Josef, aus solcher Not
Mit Maria und dem lieben Kind
Eilest nach Ägypten geschwind.
Denn Herodes will das Kindlein töten,
Drum fliehe bald aus solchen Nöten. geht ab.

Josef. (f. 14)

Holla, Holla, meine liebe Maria rein,
*Ich bring dir gar eine schlechte Zeitung herein,
Denn ich habe vernommen neue Mähr,
Die mir der Engel jetzt tut bringen daher,
Von König Herodes dem Tyrann,
Daß er will gewaltig fangen an.
Ich hab mein Tag wohl hören sagen,
Es wird sich einer wenig Nutz erjagen,
Wenn einer gegen den Strom will schwimmen,
Ich hoff, es soll ihm nicht gelingen.
Wohl auf, Maria, und davon, (sie stehen auf)
Weil uns der Engel den Befehl hat getan,

---

466 f.: N 70, 7 f.

485: Höritz, Tweras, Schwiebgrub, Hörwitzl. Vgl. mein „Weihnachtsspiel des Böhmerwaldes" S. 28.

Daß wir sollen nach Ägypten geschwind,
Denn Herodes will töten dein Kind.

Ab. Vorhang fällt.

VII. Akt. (f. 14[1])

Herodes und Trabanten kommen heraus. Zimmerhintergrund.

Herodes.

Schon wart ich auf die Weisen lang,
Mir wird hierüber ganz angst und bang,
Keiner kommt wieder her zu mir,
Ich weiß nicht, was ich soll denken schier.
Ei, hätt ich sie nur wohl tractiert,
Ihnen die Händ mit Gold geschmiert,
Viel besser wär es gegangen vielleicht,
Und ich hätte gewiß mein Ziel erreicht.
Ist's möglich, daß zu dieser Frist
Der künftige König geboren ist,
Wie mir der Gelehrte verkündiget hat,
Dann weiß ich mir keinen bessren Rat,
Als daß man jedes jährige Kind,
Auch jene, die drunter und drüber sind,
Bis zum zweiten Jahre im ganzen Reich
Ersteche, erwürge, vernichte sogleich.

Schildwache zu Herodes.

Ei, bedenkt doch die Sachen,
Was möchte Euer Majestät für Jammer machen.

Herodes. (f. 15)

Auf meinen Befehl und mein Begehren
Da dürft ihr euch nicht länger wehren.

Schildwache.

Ich kenne meinen Eid und meine Pflicht,
Doch schwör ich Euch, das tu ich nicht.

Herodes.

Was sagst du? Willst du gar davon?
Halt ein! Ich gewähre dir goldenen Lohn.
Bist doch sonst ein leichtes, williges Blut,
Das gern für Gold das Ärgste tut.

497: Mündlich überliefert sind noch vier Verse, die vielleicht an diese Stelle gehören.
Josef auf der Flucht: Ich koch dem Kind ein Mirselein
Und wärm' ihm auch die Windelein,
Denn es ist sehr kalt
Und ich bin auch schon schwach und alt.
Vgl. dazu Edelpöck v. 492: Joseph, gee! koch ein müeselein. Und vv. 1629 ff.; ferner das Vordernberger Spiel, Weinhold „Weihnachtspiele und Lieder" S. 152 und das Rosenheimer Dreikönigspiel, Hartmann „Weihnachtlied und Weihnachtspiel in Oberbayern" S. 172.

Schildwache.

Ach Gott, nimm meine Seele in dein Hut!
Was mein gnädiger Herr jetzt stiften tut!

Herodes.

Fürwahr, nach dem frag ich nicht viel.
Geh hin, nimm Leute und tu, was ich will.
Erstich, haue, morde nur für und für,
Dann bist du der liebste Diener mir.

Schildwache sich abwendend. (f. 15[1])

Auf sein Befehl, auf sein Begehrn,
Ich will mich nicht länger wehrn,
Will überwinden mein Herz und mein Graus.
Lieber Bruder, komm zu mir heraus,
Stich, hau, mord nur für und für,
König Herodes steht schon ein dafür.

Schildwach und Trabant gehen auf und ab mit gezogenen Schwertern.

Trabant.

Fort, nun fort, wir wollen gehen,
Und schleunig nach unsern Opfern sehen.
Was ein großmächtiger König tut,
Steht auch einem Trabanten gut:
Drum lechz ich schon nach ihrem Blut.

Schildwach.

Hab ich nur die Fratzen in den Armen,
Mir soll nun auch keines mehr erbarmen.

Trabant.

Gib her dein Kind, du Bethlehemitisch Weib,
Ich mord es dir zum Zeitvertreib.

Unter den Coulissen werden jetzt Kinderstimmen vernehmbar. (f. 16)

Trabant und Schildwach.

Ich reiße dirs von deiner Brust,
Erstich es, daß du es ansehen mußt.

Schildwach.

Dies Wahrzeichen soll für Herodes sein,
Wir bringen es ihm in die Stadt hinein.

Ein jeder trägt ein Kind auf dem Schwert.

Trabant.

Frisch, frei! Wir wollen gehn,
Der Herr König soll unsere Arbeit sehn. (zum König)
Hier sehn nun Eure Majestät,
Wie schnell das Kinderschlachten geht,

---

546. Nach der mündlichen Ueberlieferung (Lauß) erfolgte jetzt hinter der Szene ein Gejammer der Mütter: Mei Hirsei, mei Seppei, mei Joggei, mei Nazei ... Vgl. dazu N 77, 27.

An kleinen Kindern hundert und neun
Erschlug ich selber ganz allein.

Schildwache.

Auf Euren Befehl, Ihr könnt es sehn,
Ist dieses alles treulich geschehn.
Wir wollen hier zu Preis und Ehren
Eur königlichen Majestät zwei Kinder verehren.
Wir haben es fein gepackt und gespießt,
Wie klar und deutlich zu sehen ist.
Eure Majestät kann an unsern Gaben
Fürwahr eine rechte Freude haben.

Herodes schlägt ihnen die Kinder hinunter. (f. 16[1])

Herodes.

Das dank ich euch, ihr treuen Knecht,
Weil ihr die Sache machtet recht.
Damit ihr meiner gedenken sollt,
Nehmt hin als Lohn dies Gold.

Er wirft einen Goldbeutel hin.

Das sollt ihr verzehren mit keckem Mut,
Es ist ein leicht gewonnenes Gut.

Trabant und Schildwache (freudig).

Juh, wir sind glücklich auf der Welt,
Wir haben bekommen ein königlich Geld,
Wir wollen unsres Königs Gut
Vertrinken in frohem Mut.

Gehen ab. Der Vorhang fällt.

Schlußstück. (f. 17)

Herodes Verzweiflung.

Tritt auf mit eingebundenem Kopf und zerrütteten Haaren, setzt sich zum Tisch, welcher schon vorgerichtet ist.

Herodes.

Diese Arzenei hilft mir nichts — verflucht!
Kein Arzt auch noch so weit herbeigesucht,
Kann mir helfen. Jetzt noch ganz zuletzt
Hab ich auf einen noch die Hoffnung gesetzt,
Ägyptens Wunderdoctor ist's. Hilft dieser nicht,
Dann weiß ich, daß mein letzter Anker bricht. Pause.
Daß doch der Bote sich so lange verweilt
Mir mit der frohen Post entgegeneilt.

(Schreit auf und windet sich.)

Verdammte Schmerzen in meinem Eingeweid,
Als wollt mich fressen bei Lebenszeit
Das Ungeziefer, und der Gestank
Macht mir die treuesten Diener krank,
Ist mir und anderen zur Last,

Und quält mich mehr als der Schmerz noch fast.
Verflucht sei jener Tag von früh bis spat,
An dem mich die Mutter geboren hat,
Verflucht die Stunde, wo den Herrscherstab
Das Schicksal mir in die Hände gab.
*Ach wie brennt mich mein Gewissen! (f. 17[1])
Ich bin wund, gemartert und zerrissen.
*Der Teufel hat mich besessen,
Will mich bei lebendigem Leibe fressen.
*Gebt mir ein Messer in meine Händ,
*Daß ich mach meinem Leben ein End.

Der Teufel hüpft von der Coulisse heraus.

Der Teufel.

Sag an, was du für Bubenstück
In deinem Leben hast geübt,
Daß du deinen Nächsten stets belogen
Und so vielmals hast betrogen.
*Seh, da hast du ein Messer in deine Händ
*Und mach mit deinem Leben ein End.

Er gibt ihm das Messer über den Rücken in die Hand.

Deine Seel gehört mein,
*Du mußt mit mir in die Höll hinein.
Prr, Prr, Prr.

Der Vorhang fällt.

Ende. F. Eisner.

Die Szene mit dem Boten ist ausgelassen.* Im Jahre 1870 wurde dieses Stück von folgenden Spielern aufgeführt, neunmal im ersten Jahre: Herodes: Joh. Just; Trabanten: Lud. Bleiner und Carl Hehenberger; drei Könige: Joh. Amsl, Joh. Lauß, Josef Just; drei Hirten: Joh. Hehenberger, Leopold Mairhofer, Leonhard Lang; Engel: Joh. Königsbaur; Josef: Isidor Geinzinger; Maria: Franz Eisner; Wirt: Kajetan Neumüller; Pharisär: Heinrich Klein.

591, 593: N 79, 9 f.
595 f., 601 f.: N 80, 13 f.
604: N 80, 20.

* „Gemeint ist der Bote des Herodes an den ägyptischen Arzt. (vgl. oben vv. 575 ff., 579 f.) Doch scheint diese Bearbeitung den Boten von Anfang an ausgelassen zu haben." (Vielhaber.)

Schulnachrichten.

I. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächerverteilung.

a) Bewegung im Lehrkörper.

Es trat niemand aus,

da dem Lehramtskandidaten Wenzel Förstl, der im Schuljahre 1910/11 das Probejahr mit Erfolg abgelegt hat, über eigenes Ansuchen mit Erl. des k. k. L.-S.-R. vom 16. September 1912, Z. 1-B. 2828, an der Anstalt als Probekandidat weiter zu verbleiben gestattet wurde.

Es trat ein:

Anton Dvořaček, Lehramtskandidat, mit L.-S.-R.-Erlaß vom 26. September 1911, Z. 1-B. 2747/2, der Anstalt als Probekandidat zugewiesen.

b) Beurlaubungen.

Prof. Josef Schindler war infolge Erkrankung beurlaubt vom 20. April bis 18. Mai (Erl. des k. k. L.-S.-R. vom 3. Mai 1912, Z. 1-B. 1231).

c) Stand des Lehrkörpers am Schlusse des Schuljahres 1911/12.

Post-Nr.	Name	Gegenstand und Klassen	Wöchentliche Stundenzahl
1	**Augustin Th. Christ,** k. k. Direktor (VI. Rgkl.)	Lat. VII. (5).	5
2	**Johann Haller,** k. k. Professor, Kustos des Zeichenkabinettes	Zeichnen I. (3), II. (3), III. (2), IV. (2). Math. I. (3), II. (3). Schönschr. I (1). Zeichnen im Obergymn. (3).	17 + 3
3	**Adalbert Jungbauer,** k. k. Professor, Vorstand der II. Kl.	Deutsch II. (4), V. (3), VIII. (3). Lat. II. (7).	17
4	**Edmund Kaltofen,** k. k. Professor (VII. Rgkl.), Vorstand der V. Kl.	Lat. V. (6). Griech. III. (5), V. (5).	16
5	**Anton Kriegelstein,** wirkl. Lehrer, Vorstand der VII. Kl.	Deutsch IV. (3). Griech. IV. (4), VII. (4). Geogr. u. Gesch. V. (4). Turnen II. (2).	17

Post-Nr.	Name	Gegenstand und Klassen	Wöchentliche Stundenzahl
6	**Kasimir Krzeminski,** k. k. Professor (VIII. Rgkl.), Kustos des physikalischen Kabinettes, Vorstand der VIII. Kl.	Math. V. (3), VI. (3), VII. (3), VIII. (2). Ph. VII. (4), VIII. (I. S. 3, II. S. 4).	18 (19)
7	**Adolf Lischka,** k. k. Professor (VII. Rgkl.), Besitzer der Kriegsmedaille, Kustos des naturhistorischen Kabinetts	Math. III. (3), IV. (3). Nat. I., II., III., VI. à 2 St., IV., V. à 3 St.	20
8	**Leo Maxa,** k. k. Professor, Kustos der Lehrerbibliothek und des geographisch-archäologischen Kabinetts	Geogr. I. (2), III. (2), IV. (2), VI. (1). Gesch. III. (2), IV. (2), VI. (4), VII. (3), VIII. (3).	21
9	**Johann Schebesta,** k. k. Professor (VIII. Rgkl.), Vorstand der I. Kl.	Deutsch I. (4), VI. (3), VII. (3). Lat. I. (8). Turnen VI. (2), VII. (2), VIII. (2).	24
10	**Josef Schindler,** k. k. Professor (VIII. Rgkl.), Besitzer der Kriegsmedaille, Vorstand der VI. Kl.	Lat. VI. (6), VIII. (5). Turnen I. (2). Böhm. 5 Kurse zu je 2 St.	13 + 10
11	**P. Johann Valentin,** k. k. Religionsprofessor (VIII. Rgkl.), ausgezeichnet durch das Expositorium canonicale	Rel. I. bis VIII. zu je 2 St. Sten. 1. u. 2. Abt. zu je 2 St.	16 + 4
12	**Michael Wurdak,** k. k. Professor, Vorstand der V. Kl., Kustos der Schülerbibliothek	Lat. IV. (6). Griech. VI. (5), VIII. (4). Turnen III., IV., V. zu je 2 St.	21
13	**Franz Zitzmann,** k. k. Professor, Kustos der Programmsammlung, Vorstand der III. Kl.	Deutsch III. (3). Lat. III. (6). Geogr. II. (2), Gesch. II. (2). Prop. VII. u. VIII. (4).	17
14	**Wenzel Forstl,** Probekandidat	Unterrichtete das ganze Jahr Math. VI. (3).	3
15	**Anton Dvořaček,** Probekandidat	Unterrichtete im II. Sem. Phys. VII. (4).	4
16	**Dr. Leopold Hirsch,** Bezirksrabbiner in Krummau	Isr. Religion in 3 Abt. zu einer Stunde.	3
17	**Leopold Günther,** Leiter des Studentenheimes, Nebenlehrer	Gesang 3 Kurse zu 2 St.	6

Aufnahmsprüfungen sowie anderer Abschlußarbeiten die erforderliche Zeit zu gewinnen, entfällt die Erteilung des Unterrichtes schon in den letzten zehn Tagen vor Beginn der Hauptferien, doch ist bis dahin der Unterricht im vollen Umfange aufrecht zu erhalten. — Am ersten oder zweiten dieser schon unterrichtsfreien Tage ist der Schlußgottesdienst abzuhalten und die Zeugnisverteilung vorzunehmen. — 6. Das erste Semester schließt mit dem letzten Samstage vor dem 16. Februar; das zweite Semester beginnt mit dem darauffolgenden Sonntage, doch sind der Montag und Dienstag noch schulfrei. — 7. Die Weihnachtsferien werden für die Zeit vom 24. Dezember bis einschließlich 2. Jänner festgesetzt. — 8. Die Osterferien werden für die Zeit von Mittwoch vor bis einschließlich Dienstag nach dem Ostersonntage festgesetzt. — 9. Rücksichtlich der übrigen Ferialtage während des Schuljahres tritt durch diese Verordnung eine Veränderung nicht ein.

5. Min.-Erl. v. 13. April 1912, Z. 51.125 (L.-S.-R.-Erl. vom 1. Mai 1912, Z. III-B. 3051/1 ai 1911): Bei außerordentlichen Prüfungen an Mittelschulen ist, auch wenn an diesen das Turnen obligat eingeführt ist, von einer Prüfung aus diesem Gegenstande abzusehen. — Die Prüfung aus dem Turnen ist nur dann vorzunehmen und die Leistung zu klassifizieren, wenn der Kandidat ausdrücklich darum ansucht.

6. L.-S.-R.-Erl. vom 22. Mai 1912, Z. III-B. 639: Im Hinblicke auf die häufig vorkommenden alpinen Unfälle hat der Deutsche und Oesterr. Alpenverein darauf aufmerksam gemacht, daß seit dem Jahre 1894 von allen kontinentalen Vereinen des gesamten Alpengebietes ein einheitliches Notsignal eingeführt ist, das voraussichtlich schon öfter den eingetretenen katastrophalen Ausgang solcher Unfälle hätte hintanhalten können, wenn dasselbe in weiteren Kreisen bekannt wäre. — Ueber Anregung dieses Vereines wird der Direktion eine Abschrift der Beschreibung des vom Zentralausschuß des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines festgestellten „Notsignals“ mit dem Auftrage übersendet, den Lehrkörper hievon zu verständigen und die Schüler alljährlich darüber zu belehren, sowie ihnen auch dessen weitere Verbreitung nahezulegen.

X. Chronik.

Das Schuljahr 1911/12 wurde am 18. September mit einem feierlichen Gottesdienste und einer Ansprache des Direktors an die Schüler über den „Wert der Zeit“, nach welcher die Volkshymne gesungen wurde, eröffnet.

Die mündliche Reifeprüfung des Herbsttermines fand unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspektors Josef Trötscher am 3. Oktober statt.

Am 4. Oktober, dem Namensfeste Seiner Majestät des Kaisers, wohnten die katholischen Schüler mit dem gesamten Lehrkörper einem feierlichen Gottesdienste in der Gymnasialkapelle bei und der Direktor beteiligte sich überdies mit einer Abordnung des Lehrkörpers auch an dem Hochamte in der Dekanalkirche.

Am 9. November überbrachte der Direktor mit den Prof. Kaltofen, Lischka und P. Vatentin dem verehrten Religionskommissär der Anstalt Erzdechant Msg. P. Johann Švéda, der sein 60jähriges Priesterjubiläum beging, die ehrerbietigsten Glückwünsche des Lehrkörpers und der Schülerschaft aus Anlaß der seltenen und erhebenden Feier.

Zum Gedächtnisse Weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde am 18. November ein Gottesdienst unter Teilnahme des Lehrkörpers und der katholischen Schüler in der Gymnasialkapelle abgehalten.

Von dem am 25. November im Theatersaale veranstalteten Familienabende fiel die Hälfte des Reinertrages dem Gymnasial-Unterstützungsvereine zu. Zum Programme des Unterhaltungsabendes trugen die Schüler L. Stein (VIII. Kl.) und P. Schwarzer (VII. Kl.) zweihändige, R. Fritsch und O. Warthon (VII. Kl.) vierhändige Klaviervorträge, O. Eibl, W. Krejči (VIII. Kl.), R. Fritsch (VII. Kl.) und der Herr Probe-

kandidat A. Dwořaček Gesangsquartette bei und hatten sich reichen Beifalles zu erfreuen.

Mit Allerh. Entschließung vom 28. Dezember 1911 wurde der Direktor in die VI. Rangsklasse befördert.

Bei dem zu Ehren des Bürgermeisters kais. Rat W. Jungbauer, der nach langjährigem gemeinnützigen Wirken Prachatitz verläßt, am 17. Jänner 1912 von dem Stadtrate veranstalteten Abschiedsabend nahm der Direktor die Gelegenheit wahr, dem Gefeierten den Dank des Lehrkörpers für seine vielfachen Bemühungen im Interesse des Gymnasiums und namentlich für seine eifrige und erfolgreiche Betätigung im Unterstützungsvereine zum Ausdruck zu bringen.

Das 1. Semester fand in diesem Schuljahre am 10. Februar mit der Verteilung der Ausweise seinen Abschluß.

Beim Abmarsch des 6. Jägerbataillons (5. März) und bei der Ankunft der neuen Garnison, des 2. Bataillons des Infanterie-Regimentes Nr. 11, nahm der Direktor mit einer Abordnung des Lehrkörpers an der feierlichen Verabschiedung, bezw. Bewillkommnung auf dem Ringplatze teil.

Am 6. März starb in Wien Herr k. u. k. Oberleutnant A. Mischek, welcher im 1. Semester dieses Schuljahres den Schießkurs geleitet hatte, nach längerer Krankheit. Der Lehrkörper und die Teilnehmer des Kurses gaben in angemessener Weise ihre aufrichtige Teilnahme an diesem Trauerfalle kund.

Prof. Franz Zitzmann wurde am 23. März an der deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag zum Doktor der Philosophie promoviert.

Am 23. Mai versetzte der plötzliche Todesfall des Schülers der VIII. Klasse Friedrich Kristinus die ganze Anstalt in aufrichtige Trauer. An dem Leichenbegängnisse, welches am 26. Mai in Budweis stattfand, beteiligten sich nebst dem Direktor und Prof. P. Joh. Valentin auch 15 Schüler der drei obersten Klassen und ein Doppelquartett sang an dem offenen Grabe des so frühe Dahingeschiedenen einen ergreifenden Trauerchor.

Der 1. Juni wurde zum Zwecke des Schulausfluges vom Direktor unterrichtsfrei gegeben.

Am 8. Juni nahm der Direktor über Einladung des Offizierskorps des 2. Feldbataillons des k. u. k. Infanterie-Regimentes Johann Georg Prinz von Sachsen Nr. 11 an dem anläßlich der Melegnano-Feier abgehaltenen Gottesdienste in der Dekanalkirche teil.

Unter gütiger Mitwirkung des Fräuleins Lilly Hansen veranstaltete am selben Tage der Unterstützungsverein des k. k. Staatsgymnasiums einen Vortragsabend, der ein sehr zahlreiches und den künstlerischen Darbietungen des Gastes ungemein dankbares Publikum fand. Auch die Schülerleistungen: Mozarts Ouverture zu „Don Juan“ und Haydns Kindersymphonie als Orchesternummern, der achtstimmige Chor „Hymnus auf Apollo und Diana“, in stilgerechter Weise vertont vom Gesanglehrer der Anstalt Direktor L. Günther, die Chorpartien und Soli (E. Weber VI. Kl. und R. Fritsch VII. Kl.) in der von C. Kühnold eingerichteten Loeweschen Ballade „Graf von Habsburg“, der Vortrag der Gedichte „Das Göttliche“ von Goethe (V. Geier VIII Kl.) und „In